

Essing und das Schulerloch.

Eine gute Stunde oberhalb Kelheim, welches das alte Ptolomäische Alkymunis oder Altmühlmund ist, am linken Altmühlufer liegt in einem sehr engen Thale, von hohen und steifen Felsenwänden, die alle Augenblicke den Einsturz drohen, so schauerlich eingeklemmt, daß schon manchem Durchreisenden darob bange geworden, der kleine Flecken Neus Essing, ehemals ein Erb und Eigen der berühmten Babonen von Abensberg, die hier im Jahre 1367 aus ihren Gütern zur Beförderung des christlichen Unterrichtes und der werthen Seelsorge in der Gegend ein Kollegium für 6 Chorherren unter einem Dechanten, dann zum Besten der leidenden Menschheit ein Armen und Krankenfründhaus für abgelebte Bürgers- und Bauersleute aus ihrer Herrschaft, nebst einer jährlichen Brod- und Geldspende für die Hausarmen gestiftet haben. Von den beiden Stiftungen ist außer den zum Theil noch vorhandenen Gebäuden und einigen Urkunden nur mehr das Andenken übrig geblieben. Die Originalstiftungs-Urkunde ist im Schwedenkriege zu Grund gegangen; aber eine Abschrift davon befindet sich in Hundii Metropolis Salisburgensis.

Daß Essing, vielmehr das eine Viertelstunde davon entfernte Altenessing mit der uralten Pfarrkirche und dem Eisenhammer daselbst sehr hohen Alters sey, verräth schon der altkeltische Name Ezzing, Dzzing oder Ez-zangin, wie es in den ältesten Urkunden geschrieben wird*).

*) Ad an. 976 heist es: Notum sit omnibus praesentibus et futuris qualiter quidam nobilis vir nomine Werinarius (Vater des berühmten Babo von Abensberg, der von mehreren Frauen

Gleich bedeutend mit dem griechischen ἰσχυροίχος aus ἰσχυρός Waffe und οἶκος Haus, bezeichnet das keltische Dzing oder Ezzing, ein Haus, ein Gebäude, einen Ort, wo Waffen geschmiedet werden, einen Waffenschmied, wie denn auf der Tabula itineraria Theodosii ein Ort mit ähnlicher Benennung und Bedeutung auf der transdanubianischen Heeresstraße zwischen Kaisheim und Monheim vorkommt und Icinicum ist Dzing heißt. Ein anders namensähnliches Ezzing oder Azzing — Acineum gab es in Illyrien, wo sich nach der Notitia utriusque imperii eine berühmte römische Waffenfabrik befand. Wahrscheinlich hatten hier die Römer, als sie unter Mark Aurel, Probus und Diocletian ihre Reichsgränze, den Hadrianischen Limes, unter dem Namen Pfalranken oder Teufelsmauer bekannt, über die Altmühle erweiterten, wie es erwiesene Thatsache ist, wegen der bequemen Lage und Nähe des Materials (denn Eisenerz lieferte sowohl der Arzberg ob Weltenburg, als auch der angränzende Hienheimerforst, wo man noch bis auf dem heutigen Tag unzweideutige Spuren ehemaliger Erzgruben antrifft) eine Eisenschmelze und Waffenschmiede angelegt, die der Eingeborne Dzing, der Römer lateinisiert Icinicum

30 Söhne und 3 Töchter hatte) tradidit unam hubam sitam ad Ezangin in manum advocati Monasterialis nomine Aripo, ut frater ejus Gerolt nuncupatus haberet annonam cum his clericis qui sunt ad Suaigam (das Kloster Münchsmünster an der Ilm bei Bohburg), Quodsi noluisset ibidem canonicus esse, tradidit pro anima sua, pratumque suorum. Isti sunt testes per aures tracti. Sigehart. Gerolt. Arnolt. Vgo.

Ex libr. tradit. Canoniae S. Petri Monasteriensis N. XXII. entdeckt und herausgegeben von Pfarrer Anton Nagel. Ad an. 1049 heißt es in cod. tradit. Prising. Monum. B. T. XIII. N. 28: „Oudalricus parochianus (Pfarrer) de Ezzingin accepit beneficium a fratribus — — —“

nannte. Zum Schutze der für die beständig Krieg führenden Römer so wichtigen Waffenschmiede und vielleicht Waffenniederlage sowohl, als des Flußüberganges waren auf den höchsten Punkten des dieß- und jenseitigen Berges Burgen oder Schlößer mit festen Thürmen aus ungeheuern grob und behauenen sogenannten Bauchquadern, deren Trümmer offenbar römischen Ursprung und das Dagewesenseyn der ehemaligen Weltbeherrscher verrathen, Schelleneck und Randeck erbaut. Das erstere liegt längst in Ruinen, aber der gewaltige mit Wildmoos und Ephen überwachsene Römerturm zu Randeck oder Hohenrandeck ob Essing, jetzt der Aufenthalt lichtscheuer Eulen und Uhus, von dem die Babonen zu sagen pflegten: »Zu Hohenrandeck wollen wir uns tapfer wehren und zu Abensberg weidlich nähren,« erhebt noch immer aus den Trümmern der im Schwedischen Kriege abgefeuerten Burg hervorragend sein stolzes Haupt, und verkündet dem Forscher des Alterthums sein mehr als anderthalbtausendjähriges Alter. Weit über München hinaus und bis zum beeisten Arber im Bayerischen Walde gewahrt man von den Zinnen desselben herab die herrlichste Aussicht. Noch im Bayerischen Kriege 1704 waren die Mauern und Basteien zu Essing in Verbindung mit der Bergveste in so gutem Stande, daß die wenigen Bürger einem feindlichen Oberst mit 600 Mann Eck den Durchzug verwehren konnten.

Eine besondere Merkwürdigkeit in der Nähe von Essing ist das bekannte Schulerloch, eine Berghöhle von ungeheuern Umfange, wie es deren in Deutschland wenige geben wird. Es geht die Volksfage, Schulknaben hätten sich einmal in dieser Höhle verirrt, die man nach langer Zeit darin todt gefunden habe, und von daher sey der Name Schulerloch gekommen. Aber das Märlein klingt zu klein, als daß man daran einige Wahrscheinlichkeit finden sollte. Ich dachte lange Zeit darüber nach, woher der Name

dieser berühmten Höhle entstanden seyn mochte, und glaubte ganz sicher, dieselbe sey vor der Einführung des Christenthums ein Aufenthalt der Druiden, eine Druidenhöhle gewesen, worin diese ihren zahlreichen Schülern in der Gotteswissenschaft, in der Naturgeschichte, Arzneikunst und andern Dingen geheimen Unterricht ertheilten, und Schule hielten, daher der Name Schulerloch. *Docent multa nobilissimos gentis clam et diu vicenis annis aut in specu aut in abditis salibus.* Pomp. Mel. de sit. orb. L. III. Cap. 2. — *Nihil habent Druidae (ita suos appellant magos) Visco et arbore, in qua gignantur (si modo sit robur) sacratius. Jam per se roborum eligunt lucos, nec ulla sacra sine ea fronde conficiunt, ut inde appellati quoque interpretatione graeca possint Druidae videri.* Plin. hist. nat. l. 6. C. 44. — Der Unterricht wurde blos mündlich ertheilt, und war in Versen, die oft einen geheimen Sinn hatten, abgefaßt. Ueberhaupt hatten die Druiden von allen, was ihre Wissenschaften, Geheimnisse und Religionskenntnisse betraf, nichts schriftlich aufgezeichnet, sondern behielten Alles im Gedächtnisse. In andern Fällen bedienten sie sich der Schrift und zwar der griechischen Buchstaben.

Nichts war ihnen heiliger, als der Eichenbaum und der Eichenmistel (*viscum album*), daher hatten sie vermuthlich auch ihren Namen: denn $\Delta\sigma\upsilon\varsigma$ heißt im Griechischen eine Eiche, und der bekannte Druidenfuß ist ein doppeltes in sich verschlungenes



welches der Anfangsbuchstabe des Wortes $\Delta\sigma\upsilon\varsigma$ ist. Druiden hieß also in unserer Sprache soviel als ein Eichenherr. Einige

wollen aber auch diesen Namen von dem altteutschen *Druh-tin*, ein Herr, ableiten. In einem uraltteutschen Gebete heißt es »*Druh-tin allmächtiger*« allmächtiger Herr. Nur mit Eichenlaub um die Stirne bekränzt durften sie Gottesdienst halten und das Opfer verrichten, oder in öffentlicher Volksversammlung erscheinen. Das Wort, womit die Druiden den Eichenmistel bezeichneten, bedeutet Universal-Medizin. Die Feierlichkeiten, womit der Mistel abgenommen wurde, waren sehr bedeutend. Der Druiden stieg in einem weißen Kleide auf den Baum, schnitt den Mistel mit einer goldenen Sichel ab und ließ ihn auf ein weißes Tuch fallen. Zum Beschluß schlachtete man Opferthiere und stellte Gebete an. Neben der Eichenmistel hielten sie viel auf die Pflanzen *Selago*, *Hierobekane* oder *Verbenata* (wahrscheinlich unser Eisenkraut *verbena officinalis*), und besonders das *Schlange-nei* hatte für sie einen vorzüglichen Werth theils zum Wahrsagen, theils für beinahe alle Gattungen von Menschen und Viehkrankheiten.

Die Druiden machten bei den keltischen Völkern, den Britanniern, Galliern und Teutschen eine eigene Kaste aus, so wie die Braminen in Indien, und standen gleich diesen in dem größten Ansehen, indem sie nicht nur Priester im eigentlichen Sinne des Wortes, sondern auch die Gelehrten und Weltweisen jener Völker waren, und selbst auf die Regierung des Staates den größten Einfluß hatten. Der Ursprung ihres Ordens fällt ins Ungewisse und Fabelhafte. Wir haben keine frühern Nachrichten von ihnen, als die, welche uns Cäsar in seinen Kommentarien liefert. Auch weibliche Druiden gab es, welche ebenfalls in der größten Achtung standen, und sich besonders auf die Wahrsagerei legten. Aus der römischen Geschichte sind viele Beispiele von solchen Druidinnen bekannt. Was die äußere Verfassung der Druiden betrifft, so hatten sie ein gemeinschaftliches Ober-

haupt. Der Oberdruide stand in dem größten Ansehen und behielt seine Würde lebenslänglich. Ein solcher Oberdruide war der Naharvallische Priester, der im weiblichen Ornat den Dienst der Gottheit Allys besorgte. Von dieser Gottheit Allys hat die heutige Altmühle ihren ursprünglichen Namen Allys geschöpft, und war ein dieser Gottheit geheiligter Fluß. Die Altmühlmündung bei Kelheim nennt Ptolemäus ausdrücklich Allymund oder gräcisirt Allymunis, und das reducirte Längen- und Breitenmaaß trifft genau auf denselben Platz, dem Ptolemäischen Artobriga, dem heutigen Arzberg ob Weltenburg beinahe gegenüber. — Apud Naharvallos antiquae religionis locus ostenditur. Praesidet Sacerdos muliebri ornatu, sed Deos interpretatione Romana Castorem Polluxemque memorant. Ejus numinis nomen Alcis. Tac. G. C. 43. — Das äußere Aussehen eines Druidenpriesters, dessen Figur zu Autun in Frankreich gefunden worden, wird folgendermaßen beschrieben:

»Dans ce basrelief on voit un Druide couronné
 »de feuilles de Chêne, c'est apparemment le Sacrifica-
 »teur, et peut-être le Prince des Druides, dont parle
 »César; qui avoit une si grande autorité sur ceux de
 »sa secte, marqué à ce qu'il semble par le Sceptre
 »qu'il tient à la main. L'autre Druide, qui est auprès,
 »n'a point de couronne de Chêne; mais il tient de sa
 »main droite un Croissant, tel qu'il est au sixième
 »jour de la lune, ce qui revient si parfaitement à ce
 »soin scrupuleux des Druides, de ne faire la cere-
 »monie de Chêne, qu'au sixième jour de la lune, que
 »je ne crois pas, qu'on puisse douter, que la figure
 »du Croissant de la grandeur dont il est au sixième
 »jour, ne soit exprimé ici par rapport à ce vit des
 »Druides. Montfaucon T. II. 2. L. V. pag. 436. —

»Ils ont une barbe, mais courte; pour la moustache
 »ils l'ont entièrement semblable à ceux d'Allemagne.« —
 Auteur de la Religion de Gaulois l. I. pag. 212. Diese
 Beschreibung wurde hier um deswillen aufgenommen, da-
 mit man sich orientiren könne, wenn etwa in unsern Gegen-
 den eine solche oder ähnliche Figur sollte gefunden werden.

Kaiser August schon suchte durch Verordnungen die
 Ausbreitung der Druiden in Gallien einzuschränken; Kla-
 dius aber vertrieb sie ganz. Indessen muß der Befehl nicht
 strenge befolgt worden seyn; denn Tacitus erwähnt Hist.
 IV. C. 54. der Druiden noch unter Kaiser Vitellius.
 Nach Einigen sollen sie sich nach Teutschland gewendet ha-
 ben. Wäre dieß gegründet, so ließe sich daraus die auf-
 fallende Aehnlichkeit zwischen den Priestern der Germanen
 und den Gallischen Druiden erklären. Noch zur Zeit als
 der Dichter Aufonius unter den Kaisern Gratian und
 Valentinian lebte, gab es in Gallien Abkömmlinge der
 alten Druiden, die sehr wahrscheinlich unter einem veränderten
 Namen, als Sonnenpriester ihr Wesen, so gut es seyn
 mochte, fortgetrieben haben, weil noch die spätern Kaiser
 so scharfe Verordnungen gegen den Sonnendienst und seine
 Priester ergehen ließen. In der Ode des Aufonius auf
 den Professor der Rhetorik zu Bourdeaur Attius Pa-
 tera heißt es:

Bajocassis stirpe Druidarum satus,
 Si fama non fallit fidem,
 Beleni sacratum ducis e templo genus;
 Et inde vobis nomina:
 Tibi Paterae: sic ministros nuncupant
 Apollinaris mystici.

In einer andern Ode auf die Professoren der lateini-
 schen Grammatik und Philologie daselbst singt derselbe Dichter:

Nec reticebo senem
 Nomine Phoebicium;
 Qui Beleni aedituus,
 Nil opis inde tulit.
 Sed tamen, ut placitum,
 Stirpe satus Druidum,
 Gentis Aremoricae,
 Burdigalae cathedram
 Nati opera obtinuit.

Die Einwohner von Poitou in Frankreich nennen die Neujahrsgefchenke Auquillanneuf und jene von Perche Equilans. Diese zwei Wörter kommen von dem Schrei der Druiden: Ad Viscum annus novus, d. h. zur Mistel das neue Jahr! — Man weiß, daß die Druiden am ersten Tage des neuen Jahres in die Eichenwälder gingen, Mistel zu suchen. —

Auch bei uns ist das Andenken an die alten Druiden noch bis auf diese Stunde nicht ganz erloschen. Es gibt viele Ortschaften, besonders in der Altmühlgegend, die von den ehemaligen Druiden oder Druden, ihre Benennung Truttsenheim, Truttingen, Drudering u. d. gl. führen. Herr Dr. Mayer, gegenwärtig Pfarrer bei St. Walburg in Eichstätt, hat im Landgerichte Weilngries zwei oder drei Bäume (oder vielmehr die Ueberreste derselben) entdeckt, die bis auf den heutigen Tag die Druidenbäume heißen. Mancher Dorfschenke dient noch der Druidenfuß zum Aushängeschild, und wer weiß es nicht, wie viele abergläubische und zum Theil schändliche Sachen mit dem Segenbaum (das muthmaßliche Selago der Druiden), dem Eisenkraut und der Eichenmistel unter dem gemeinen Volke getrieben werden? Die weibliche Drude ist noch hin und wieder so gefürchtet, als sie es ehemals gewesen. Wenn aber Aventiu behauptet, die zwei Klöster Ober- und Niederaltaich wären

an einem Plage erbauet worden, wo ehemals solche heilige Eichen der heidnischen Bayern, solche Druideneichen gestanden, so hat er kaum Recht; denn die alte und urkundliche Beseart des Namens dieser zwei Klöster ist nicht *Alteich*, sondern *Altaich*, — *Altaha*, welches eine Lage an einem Altwasser, dem alten Rinnale der Donau, oder einer sumpfigen, tiefen Gegend bezeichnet.*)

Um wieder auf das Schulerloch bei Essing zurückzukommen, so wäre es wohl nicht ganz unwahrscheinlich, daß es eine Druidenhöhle, wo Schule gehalten wurde, gewesen seyn möchte. Die Nähe des heil. Flusses Allys, und die Lage in einem ehemals großen Eichenwalde, möchten diese Wahrscheinlichkeit nicht ganz unbestätiget lassen. Jedoch ist die Sache meines Bedünkens zu weit ausgeholt, und es behagt mir eine einfachere Namensableitung viel besser. Ich denke diese Höhle sey in der Vorzeit der verborgene Aufenthalt von Räubern und Diebsgesindel gewesen, und habe den Namen *Räuber* oder *Schulerloch* erhalten. Meine Meinung, daß das Wort *Schuler* in der alten Sprache einen Räuber bedeute, wird durch ein alt-teutsches Gedicht, welches dem berühmten *Nibelungenlied* an Versifikation und Sprachausdruck sehr ähnlich ist, und sicher aus

*) Unsere heidnischen Vordern hatten eine so große Achtung gegen die alten heiligen Eichen, daß sie es für große Sünde hielten, nur ein Zweiglein davon, außer es gehörte zum Gottesdienste, abzubrechen. In unsern Tagen ist diese Achtung längst verschwunden, denn es werden die schönsten Eichen, ehemals der Stolz unserer Wälder, ohne Gnad und Pardon, und ohne für deren Nachwuchs zu sorgen, zu Boden gestürzt, und bald wird es so weit kommen, daß nicht einmal mehr der inländische Bedarf mit diesem unübertrefflichen Werk- und Bauholz gedeckt werden kann. Vielleicht will man mit Ausreutung der Eichenwälder das alte Druidenwesen ganz in Vergessenheit bringen.

dem XII. oder XIII. Jahrhunderte stammt, nicht wenig be-
stärkt. Dieses Gedicht in einer handschriftlichen Abschrift aus
dem XIV. oder XV. Jahrhundert, welche mir zufälliger
Weise in die Hände gekommen, führt den Titel »Unser
Frauen Leben« und ist nicht unangenehm zu lesen*). In der
poetischen Schilderung, wie *Joseph* und *Maria* mit dem
Kinde und in Begleitung ihrer Angehörigen nach *Egypten*
flohen, wird erzählt, wie sie eines Tages durch einen großen
Wald kamen, worin sich Räuber und Mörder aufhielten.

*) Das Lied fängt an:

„Diz buch haizt vnser frauen leben.
 „*Maria* muter *Chuniginne* (Königin)
 „Alle der weelt *Lo sãrinne* (Erlöserinn)
 „Berleich mir fraw̃ so gleich sinne
 „Dauon ich dein genad gewinne
 „Vnd Jesu Deines Chindes minne (Liebe)
 „Des hilf mir weisẽ Mairerinne
 „Ich will schreiben raines maget (Jungfrau)
 „Allez das di geschrift vns saget
 „Von deiner grozzen heilichait
 „Vnd deines Leibes rainchait
 „Daz will ich allez der weelt chunden (Welt)
 „Daz du frawon von meinen sunden
 „Genadicheichen helfest mir
 „Wan all mein trost stets an dir (denn)
 „Hilff mir frawen aus meiner not
 „Daz ich nicht gewinne bösen tod
 „Diz buch haizet sand *Marte* leben
 „De ṽ muss vns ewig fraw̃ geben. (Die)

*Not. Nativitas Mariae habetur descripta in libello de ortu
 Mariae et natiuitate atque infantia Domini nostri Jesu Christi,
 quem uti in epistola Hieronymo supposita, et in tomum operum
 IX. rejecta fol. 233. docetur, Seleucus quidam hebraice conscripsit,
 quae ibidem latine sunt reddita.*

Vielleicht ist das obige teutsche Lied aus dieser alten Lebens-
beschreibung des *Seleucus* entstanden.

Da diese der Reisenden ansichtig wurden, und in der Gesellschaft eines alten Mannes eine so schöne junge Frau bemerkten, so glaubten sie, der alte Mann hätte die junge Frau geraubt, und wolle sie entführen. Sie beschlossen den Alten todt zu schlagen, und seine Begleiter als des Raubes Mitschuldige zu fangen. Diese Letztern werden in dem Gedichte Schuler- oder Räuber genannt.

- »Si furen walt velt vnd haide
 »Vnd manigey wüste praitē
 »Do homer si in ainen walt
 »Da waren inne schachâr manig velt (Raubmörder)
 »Di mordes vnd ravbes pflagen
 »Da si daz gefinde sachen
 »Mit einander zu in chomen
 »Si wanten daz ez ir frum wäre (wâhnten)
 »Si hetten alle ir sinne
 »Gar geseht auf gewinne
 »Si sprachen wir sein all beraten
 »Gegen in si palde traten
 »Do si daz gefahen an
 »Joseph der alt man
 »Fürt ein alz Jüngē frauen
 »Si begvnden alleŷ schawen
 »Daz si waz so wol getan (war)
 »Si sprachen der vil alt man
 »Hat di schönen fraeŷn verstolen
 »Vnd hat si auz gefürt verholen
 »Wir swullen in ze tod slahen (wollen)
 »Di andern schuller alleŷ fahen
 »Drat si im engegen giengen (schnell)
 »Si alle mit ein ander viengen — — —

Wenn nun, wie kaum zu zweifeln ist, das alte Wort Schuller einen Räuber oder Dieb bedeutet, so dürfte es

einfacher und natürlicher seyn, das Schulerloch für eine Diebs- und Räuberhöhle zu erklären, als daraus eine Druidenhöhle zu machen.

Von dem Schulerloch kommen wir wieder auf Essing selbst zurück. Die Pfarrei daselbst ist eine der ältesten, und kann aus ihren Hausdokumenten und andern Urkunden eine ziemlich genaue Reihenfolge ihrer Pfarrer erweisen.

- 1) Der erste geschichteweisliche Pfarrer ist Oudolric de Chougilisdorf (das heutige Keilstorf, ein Sissial von Essing) parrochianus de ezzingin um das Jahr 980. gest. IV. idus Augusti. Er hat sein Erbgut zu Keilstorf zur Pfarre geschenkt, und noch in den neuesten Zeiten waren die Pfarrer zu Essing im Besitze desselben. Vid. M. B. T. XIII. tradit Prising.
- 2) Regil de Essingin circ. 1150. Ungewiß.
- 3) Niemo de Randecke, plebanus in Ezzing circ. 1254. Dieser Pfarrer wurde von dem Päpstlichen Legaten Albert de Beham verjagt, und die Kirchen zu Essing und Prun mit dem Interdikt belegt.
- 4) Reicherus de Ezzing anno 1285. Ungewiß.
- 5) Henricus ecclesiae paroch. in Essing plebanus anno 1325.
- 6) Veit Schneider, gest. 1560. Dieser wohnte noch zu Alteneßing, und man weiß noch die Stelle, wo der alte Pfarrhof gestanden.
- 7) Benedikt Weigand von Biburg, Pfarrer und erster Dechant zu Neueßing, gest. 1597.
- 8) Conrad Wolfhauser, gest. 1599.
- 9) Peter Volland de Rottham, gest. 1419. Ein Bruder oder naher Anverwandter des Bischofes Rottham von Bamberg.
- 10) Ulrich Ramler, gest. 1440. Für ihn wird noch ein

Jahrtag aus dem Ertrage eines Feldstückes, die Kam-
lering genannt, gehalten.

- 11) Georg Plumstingl, gest. 1448.
- 12) Conrad Schwab, gest. 1415.
- 13) Albrecht Rangkhart, gest. 1455. Er hat ein
Betbuch (Psalterium) das Summertheil zur Frühmesse
in Prun geschenkt.*)

*) Dieses Betbuch oder Psalterium ist nicht mehr vorhanden. Das
für habe ich aber zwei andere alte Monumente der Topographie,
die sehr wahrscheinlich zu der obigen Frühmesse gehörten, durch ei-
nen glücklichen Zufall von der Zerstörung gerettet. Das eine ist
der Sommerheil eines alten Psalterbuches, welches unter Bischof
Kupert II von Regensburg zwischen den Jahren 1492 und 1507
gedruckt worden ist. Bei den Kalendarium fehlen zwei Blätter
mit den Monaten Mai, Juni, Juli und August. Den Anfang
des Psalters ziert ein schön illuminiertes Holzschnitt. Die Farben
sind noch so schön und frisch, als wenn sie erst gestern wären
aufgetragen worden. Die Apostel Peter und Paul mit ihren
Insignien sitzen auf einem Sopha, welches von zwei Genien ge-
halten wird. Der heil. Wolfgang steht ihnen zur rechten Seite.
Zu ihren Füßen kniet der Bischof Kupert in besondrer Stellung.
Unter dem Bayrisch-Pfälzisch-Sponheimischen Wappen stehen die
Worte: Rupertus Dei et aplice sedis gea Epus Ratispon Pala-
tinus Rerum Dux Bavarie et Comes in Sponheim. Vor dem An-
fange des Psalteriums selbst heißt es: Incipit psalterium et bre-
viarium secundum chorum ecclesiae Ratisponensis. Dieser Som-
merheil enthält das Brevier vom Pfingstsonntag bis ersten Ad-
vents Sonntag.

Das zweite ist ein Missale, welches der Administrator Phi-
lipp im Jahre 1501 bei Erhard Randoft in Augsburg für
die Freisinger Diocese drucken ließ. Am Ende desselben heißt es:
Liber missalis secundum ritum ecclesiae Frisingenn. per Erhardum
ratdolt mira imprimendi arte: qua nuper venecis: nunc Augustae
vindelicorum excellit nominatissimus Augustae impressus finit fe-
liciter. Anno dñi M. CCCC. II. VI. idus Marcii. Das Grem-
plar ist sehr schön und gut erhalten.

- 14) Johann Camphofer, gest. 1466.
- 15) Friederich Rath oder Roth gest. 1488. Er war vorher Kanzler des Grafen Johann III. von Abensberg und Chorherr zu Essing.
- 16) Johann Merrnschak, gest. 1495. Zuvor Sekretari des Grafen Niklas von Abensberg.
- 17) Georg Holzmiller, gest. 1503. Von ihm ist noch eine Originalurkunde vorhanden, worin er die errichtete Bruderschaft aller glaubigen Seelen zu Prun bestättiget, und seine althergebrachten pfarrlichen Rechte auf Prun verwahret.
- 18) Hans Obermair.
- 19) Michael Scher, gest. 1534.
- 20) Georg Wiser 1534.
- 21) Hans Schmaus, gest. 1540.
- 22) Balthasar Stegmair, gest. 1544.
- 23) Erhard Springinreif, gest. nach 1549. Von ihm sind noch mehrere Erbrechtsbriefe vorhanden.
- 24) Georg Nuffer, gest. 1566.
- 25) Caspar Poschinger, gest. 1571.
- 26) Michael Haunold aus Franken, gest. 1567, dessen Epitaphium zu Altenessing.
- 27) Michael Glosner, gest. 1583, aus dem alten Geschlechte der Glosen.
- 28) Hans Guringer, gest. 1600.
- 29) Andreas Endresius, gest. 1628. Er konnte sich von dem Verdachte der Anhänglichkeit an die lutherische Lehre nur durch die Erbauung der Katharinen-Kapelle zu Altenessing reinigen.
- 30) Johannes Fünfl, gest. 1655. Er hat das Kapitelhaus erbaut.
- 31) Adam Wolfsberger, ein geborner Essinger, gest. 1654. Er hat im Schwedenkrieg unendlich viel ausge-

standen, und die ganze Pfarrei nebst dem nach Poin-
ten gehörigen Filiale Mayrhofen über zehn Jahre ganz
allein versehen. Von ihm sind noch viele Schriften
vorhanden.

- 32) Johann Mittermair.
 33) Johannes Buechstetter. Er stand in keinem gu-
ten Rufe und wurde im Jahre 1670 von der Pfarre
amovirt.
 34) Franz Siebenhürl.
 35) Mathias Kagerer von Kelheim, gest. 1697. Von
ihm ist eine Botivtafel in der Frauenkapelle zu Emens-
thal.
 36) Johann Molitor.
 37) Joh. Nik. Carl, gest. 1714.
 38) André Hundseher,
 39) Regidius Glück, zuvor Pfarrer in Tachenhausen,
gest. 1726.
 40) Anton Hueber, gest. 1748.
 41) Peter Paul Hueber, aus Tirol, gest. 1765.
 42) Ignaz Keindl von Ingolstadt, gest. 1789.
 43) Jakob Keindl von Ingolstadt, Erjesuit. Er war
der letzte Dechant, indem aus den Einkünften der Pfar-
rei, des Armenspitals und des Kollegiums eine Mal-
theser-Priester-Kommende im Jahre 1796 errichtet
wurde.
 44) Franz Kav. Mayer, von Kaltenhaslach, Pfarrer
zu Essing und Prun.

Daß Essing ehemals eine sehr ansehnliche Pfarrei ge-
wesen, erhellet aus einem Originalbericht des Wolf Ja-
kob Freymann zu Mandeck vom Jahre 1661, wo es
heißt: Der Pfarrer von Essing leistet von seinem Wieden-
gut der Herrschaft die Scharwerk und gibt ein schober
hundtsstro dem Jäger über Menschengedenken, wann ein

Dechant praesentirt wirdt, gibt er der Herrschaft 50 fl. sonst nichts von Abgaben. Der Dechant besitzt viel Bechent und ein ansehnliches Wiedengut, dergleichen wenig pfarren oder auch Edelleit so großen Hofbau vnd vill zweymättiger Wismath haben werden.

Von den Dinasten zu Essing und Randedl wird zu einer andern Zeit, wenn die Rede von den Babonen zu Abensberg seyn wird, gehandelt werden.

X. M. P.

Z u g a b e z u E s s i n g .

Inschriften und Epitaphien.

I.

Gleich außer der Thüre des Seelenhauses zu Altenssing liegt auf dem Freithofboden ein mit Gras überwachsener Grabstein. An den vier Seitenwänden ist folgende noch wohl lesbare Umschrift mit gothischen Charakteren angebracht:

in. dem. CCC. LX. VI. iar. ist. gestorben. der. edl. vest. matheis. hilprand. hammermstr. zu. altenssing. an. suntag. nach. sand. bartholome. Das in der Mitte des Steines angebrachte Wappen stellt einen gehörnten Büffelskopf vor.